

Empfang am 11. Juni 2010 für neue Stiftungsvorsteher

Seit ca. 1850 ist die Johann Jobst Wagener'sche Stiftung zur Linderung der Armutfolgen tätig. Doch im vergangenen Jahr geriet die Stiftung negativ in die Schlagzeilen. Gegen einen ehemaligen Stiftungsvorsteher läuft ein Ermittlungsverfahren – 40.000 € fehlten in der Kasse, bevor er abgelöst wurde.

Nun haben zwei neue Stiftungsvorsteher ihr Amt angetreten: Reinhold Fahlbusch und Frank Sill. Im Sinne des Gründers Johann Jobst Wagener wollen Sie die Stiftung wieder mehr im Stadtteil integrieren und sich für die Nachbarn öffnen.

„Das Gebäude liegt zwar am Rand der Calenberger Neustadt“, so der Dipl.Sozialpädagoge Sill, „aber wir werden den Stadtteil mit den Bewohnern und die Bewohner mit dem Stadtteil zusammenbringen!“ Deshalb will die Stiftung mit sozial- und kulturpädagogischen Angeboten Integrationsarbeit leisten und damit die Lage der Bewohner verbessern. Den *Rathlosen helfen*, wie es der Bäckermeister in seinem Testament vorgeschrieben hat. Dafür will die Stiftung Partner gewinnen, verschiedene Gespräche laufen bereits und einige Projekte sind schon angeschoben worden.

Zwei Weltkriege und zwei Inflationen hat die Stiftung überstanden. Längst werden keine Legate zur Verhinderung des Hungertodes mehr gezahlt sondern den wirtschaftlich Schwachen werden Wohnungen im original erhaltenen Gründerzeitensemble an der Glocksee angeboten. Dessen preisgekrönter Innenhof ist ein verstecktes Juwel in diesem Stadtteil.

Aber der schöne Schein trägt.

Die soziale Mietgestaltung der Vergangenheit gab nur Spielraum für die nötigsten Baumaßnahmen. Dringend muss das Gebäude mit den 80 Wohnungen saniert werden. Auf einen höheren sechsstelligen Betrag beziffert der ehrenamtlich für die Stiftung engagierte bekannte hannoversche Architekt Friedrich Baller den Investitionsstau. Das ist kein Pappentier, zumal es sich um ein Baudenkmal mit schlechtem energetischen Status handelt.

„Die Stiftung hat seit 160 Jahren der Stadtgemeinschaft Gutes getan, jetzt klopfen wir an die Tür der Stadtgemeinschaft“, so Ex-Banker Fahlbusch. „Keine Gemeinschaft darf die Armen vergessen, wenn sie nicht Schaden nehmen will!“ Und: „Wir können nicht die Mieten für die Bewohner auf breiter Front erhöhen, es müssen auch andere Finanzierungsquellen erschlossen werden.“ Darüber ist in der nächsten Zeit mit Firmen, Stiftungen, Politik und Verwaltung zu reden.

Bis zur Unterschlagungsaffäre im vergangenen Jahr führte die Stiftung ein Mauerblümchenda-sein. Das soll sich ändern, denn sie ist in der Stadt und für die Stadt Hannover etwas Besonderes. **Auftakt zum Neustart ist ein Empfang, zu dem die Stiftung am 11.Juni 2010 um 11 Uhr in die Neustädter Kirche eingeladen hat.** An den Ort, in dessen Nähe alles begann. Diese Kirche war immer mit der Stiftung verbunden.

Auf der „Meile der Toleranz“, soll das Gespräch mit der Stadtgesellschaft gesucht werden. „Wir können die Stiftung managen“, sagen die Vorsteher, „getragen werden muss sie von der Gesellschaft“! Es wird beim Empfang auch etwas zum Essen geben; 1784, in dem Jahr, in dem Meister Wagener sein Testament machte, wurde erstmals die berühmte Rumfortsche Armensuppe gekocht. Eine beziehungsreiche Speise, aber die Zutaten 2010 sind bekömmlicher als das, was überliefert wurde.